

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Nibelungen Lied

Hagen, Friedrich Heinrich

Berlin, 1807

Vierzehnte Abentheure

[urn:nbn:de:bsz:31-164008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-164008)

Vierzehnte Abentheure.

Wie die Königinnen einander schalten.

Vor einer Vesperzeite hub sich groß Ungemach,
Das da von manchem Recken auf dem Hofe geschach;
Sie pflagen Ritterschafte auf Kurzeweile Bahn:
Da liefen dar zu schauen viel manich Weib unde Mann.

Zusammen da gefaßen die Königinnen reich;
Sie gedachten zweier Recken, die waren lobeleich.
Da sprach die schöne Chriemhild: »Ich habe einen Mann,
Daß alle diese Reiche zu seinen Händen sollten stahn.«

3265

Da sprach die Fraue Brunhild: »Wie künnte das gesein?
So anders niemand lebete, denne dein und sein,
So möchten ihm die Reiche wohl wesen unterthan:
Dieweile daß lebet Gunther, so künnt' es nimmer ergahn.«

70

Da sprach aber Chriemhild: »Nun siehst du, wie er stah,
Wie rechte herreliehen er vor den Recken gah,
Also der lichte Monde vor den Sternen thut?
Darum muß ich von Schulden tragen viel fröhlichen Muth.«

75

Da sprach die Fraue Brunhild: »Wie waidlich sei dein Mann,
Wie biederbe und wie schöne, so mußt du vor ihm la'n
Guntheren den Recken, den edelen Bruder dein:
Der muß vor allen Königen — das wiße wahrlichen — sein.

80

Da sprach aber Chriemhild: » So theuer ist mein Mann,
 Daß ich ihn ohne Schulde nicht gelobet ha'n;
 An viel manichen Dingen so ist sein' Ehre groß:
 Gelaube du das, Brunhild, — er ist wohl Gunthers Genosß.«

» Wohl sollt du mir es, Chriemhild, zu Arge nicht verstahn, 3285
 Dieweil ich ohne Schulde die Rede nicht ha'n gethan.
 Ich hörte sie sprechen beide, da ich sie erste sach,
 Und da des Königes Wille an meinem Leibe geschach,

Und da er meine Minne so ritterlich gewann:
 Da sprach das selber Siegfried, er wäre des Königes Mann; 90
 Deß ha'n ich ihn für Eigen, sint ich's ihn hörte gestehen.«
 Da sprach die schöne Chriemhild: » So wäre mir übel geschehen.

Wie hätten so geworben die edelen Brüder mein,
 Daß ich Eigenmannes Fraue sollte sein!
 Deß will ich dich, Brunhilde, viel freundelichen bitten, 95
 Daß du laßest diese Rede um mich mit gütelichen Sitten.«

» Ich mag sie nun nicht laßen; — sprach aber des Königes Weib—
 Wozu sollt' ich entrathen so manches Ritters Leib,
 Der uns mit dem Degene dienstlich ist unterthan.«
 Chriemhilde die viel schöne deß sehre zürnen begann: 3300

» Du mußt sein doch entrathen, daß er dir nimmer bei
 Wohnen mit keinem Dienste; er ist theurer denn er sei,
 Gunther mein lieber Bruder, der viel edele Mann:
 Du sollt mich deß erlaßen, das ich von dir vernommen ha'n.

Unde nimmt mich immer Wunder, sint er dein eigen ist,
 Und daß du über uns beide also gewaltig bist,
 Daß er dir so lange den Zins versehen hat:
 Der deinen Übermuthe ich von Rechte wohl entrath'.

»Du zeuchst dich allzu hohe; — sprach da des Königes Weib —
 Nun will ich sehen gerne, ob man den deinen Leib 3310
 Habe zu solchen Ehren, so man den meinen thut.«
 Die Frauen wurden beide viel sehr zornig gemuth.

Da sprach die Fraue Chriemhild: »Das muß nun geschehen;
 Sint daß du hie für eigen den meinen Mann thust schmähen,
 So müssen heut' erkennen der beiden Könige Mann, 13
 Ob ich vor Königes Weibe zu Kirche dürfe gahn.

Du mußt das heute schauen, daß ich bin edel-frei,
 Und daß mein Mann ist theurer, denne der deine sei;
 Damit so will ich selbe auch nicht bescholten sein:
 Du sollt noch heut' ersehen, wie die Eigene dein 20

Zu Hofe geh' vor Recken, in Burigundenland;
 Ich will selb' wesen theurer, denne jemand hab' erkannt,
 Noch eine Königinne, die Krone je getrug.«
 Da hub sich unter den Frauen des großen Neides genug.

Da sprach aber Brunhild: »Willt du nicht eigen sein, 25
 So mußt du dich hie scheiden mit den Frauen dein,
 Von meinem Jugesinde, so wir zu Münster gahn.«
 Desß antwortete Chriemhild: »Trauen, das soll sein gethan.«

»Nun kleidet euch, meine Maide; — so sprach Siegfriedes Weib —
 Es muß gar ohne Schande beleiben hie mein Leib; 30
 Ihr sollt wohl lassen schauen, habt ihr irgend reiche Kleid:
 Das sie hier hat gesprochen, das mag ihr noch werden leid.«

Man mocht' ihnen leichte rathen, sie suchten reiche Kleid;
 Da ward viel wohl gezieret manch Fraue unde Maid.
 Nun ging mit ihrem Gesinde des edelen Königes Weib, — 35
 Da war auch wohl gezieret der schönen Chriemhilde Leib —

Mit drein und vierzig Maiden, die brachte sie an den Rhein;
 Die trugen lichte Stoffe gewürkt in Urabein.
 So kamen zu dem Münster die Maide wohlgethan;
 Ihrer warteten vor dem Hause alle Siegfriedes-Mann. 3340

Die Leute nahm des Wunder, warumme das geschach,
 Daß man die Königinnen also geschieden sach,
 Daß sie da bei einander nicht gingen also eh:
 Davon ward manchem Degene seit viel sorgelichen weh.

Nun stunde vor dem Münster das Guntheres-Weib; 45
 Da hatte Kurzeweile viel manches Ritters Leib
 Mit den schönen Frauen, der sie da nahmen wahr:
 Da kam die schöne Chriemhild mit mancher herrelichen Schaar.

Was Kleider je gefruen edeler Ritter Kind,
 Wider ihr Gesinde war das gar ein Wind. 50
 Sie war so reich des Gutes, daß dreißig Königeweib,
 Es mochten nicht erzeugen, das einig erzeuge' ihr Leib.

Was jemaud wünschen mochte, er konnte das nicht sagen,
 Daß man so reicher Kleider gefahe je mehr tragen,
 So da zu Stunde trugen ihre Maide wohlgethan: 55
 Wenn nicht Brunhilden zu leide, es hätte Chriemhild wohl gela'n.

Zusammen sie da kamen vor dem Münster weit;
 Es thät die Hausfraue durch einen großen Neid,
 Sie hieß viel übeliche Chriemhilden stille stahn:
 » Wohl soll vor Königes Weibe nimmer eigen Weib hingahn.« 60

Da sprach die Fraue Chriemhild, zornig war ihr Muth:
 » Könntest du noch geschweigen, das wäre dir viel gut.
 Du hast geschändet selbe den deinen schönen Leib:
 Wie möchte Mannes Kebsse jemals werden Königes Weib!«

»Wen hast du hier verkehret?« Sprach aber des Königes Weib. 336;
 »Das thun ich dich; - sprach Chriemhild - den deinen schönen Leib,
 Den minnet' erste Siegfried, der mein viel liebe Mann;
 Wohl war es nicht mein Bruder, der dir dein Magedthum abgewann.

Wohin kamen deine Sinne? es war ein' arge List,
 Daß du ihn liebest minnen, sint er dein eigen ist: 70
 Ich höre dich — sprach Chriemhild — ohn' alle Schulde klagen.
 »Trauen, — sprach da Brunhild — das will ich Guntheren sagen.« —

»Was mag mich das gefährden? dein Übermuth hat dich betrogen;
 Du hast mich hie zu Dienste mit Red' an dich gezogen,
 Das wiße in rechten Treuen, das wird dir immer leid: 75
 Getreuer Freundeschaft soll ich dir wesen unbereit.«

Brunhild da weinte, Chriemhild nicht länger stand,
 Vor des Königes Weibe in's Münster ging sie zuhand
 Mit ihrem Jngesinde. Da hub sich großer Haß;
 Desß wurden lichte Augen viel starke trübe unde naß. 80

Wie viel man Gotte diene oder jemand da gefang,
 Desß dauchte Brunehilden die Weile gar zu lang;
 Denn ihr war viel trübe der Leib und auch der Muth:
 Das mußte seit entgelten manich Held viel kühn unde gut.

Brunhild mit ihren Frauen ging vor das Münster stahn; 85
 Sie gedachte: mich muß Chriemhild noch mehre hören la'n,
 Desß mich so laute zeihet das wortscharfe Weib:
 Und hat er sich's gerühmet, es gah't ihm wahrlich an den Leib.

Nun kam' die edel Chriemhild mit manchem kühnen Mann;
 Da sprach die Fraue Brunhild: »Ihr sollt noch stille stahn; 90
 Ihr machet mich zur Rehsen, das sollt ihr lassen sehen,
 Und sollt es hie bewähren, wo mir das Laster sei gesehen.«

Da sprach die Fraue Chriemhild: »Ihr mögt mich laßen gahn;
 Ich bezeug' es mit dem Golde, das ich an Hande ha'n;
 Das brachte mir mein Friedel, da er erste bei euch lag.« 3395
 Nie erlebte Brunehilde noch einen leideren Tag.

Sie sprach: »Dies Gold viel edel, das wurde mir gestohlen,
 Und ist mir also lange viel übele verhohlen;
 Ich komm' sein an ein Ende, wer mir es hat genommen.«
 Die Frauen waren beide in großes Ungemuthe kommen. 3400

Da sprach aber Chriemhild: »Ich will's nicht wesen Dieb;
 Du möchtest ha'n geschwiegen, wäre dir Ehre lieb:
 Ich bezeug' es mit dem Gürtel, den ich hie umme ha'n,
 Daß ich es nicht leuge: wohl ward mein Siegfried dein Mann.«

Von Ninive der Seiden sie die Vorte trug; 5
 Von edelem Gesteine wohl war sie reich genug.
 Da den ersach Frau Brunhild, weinen sie begann:
 Das mußte hören Gunther und alle Burgunden-Mann.

Da sprach die Königinne: »Heisset mir heregahn
 Den Fürsten von dem Rheine; ich will ihn hören la'n, 10
 Wie mich hie hat gehöhet seiner Schwester Leib:
 Sie saget öffentliche, ich sei Siegfriedes Weib.«

Der König kam mit Recken, weinen er da sach
 Die seine Trautinne; wie güttlich er da sprach!
 »Saget mir, liebe Fraue, wer hat euch was gethan?« 15
 Sie sprach da zu dem Könige: »Ich muß unfröhlichen stahn.«

Von allen meinen Ehren mich die Schwester dein
 Gerne wollte scheiden; dir soll geklaget sein:
 Sie zeihet, mich habe gekesbet Siegfried ihr lieber Mann.«
 Da sprach der König Gunther: »So hätte sie übele gethan.« — 20

»Sie trägt hie meinen Gürtel, den ich da ha'n verloren,
Und auch mein Gold, das rothe. Daß ich je ward geboren,
Das reuet mich viel sehere. Du reinigst denn, König, mich
Der viel großen Schande, o'r ich minne nie mehre dich.«

Da sprach der König Gunther: »Er soll herfür gahn; 3425
Und hat er sich's gerühmet, das soll er hören la'n,
Oder sein muß läugnen der Held aus Niederland.«
Den Chriemehilden-Friedel den hieß man bringen da zuhand.

Da der Herre Siegfried die Ungemuthen sach, —
Er wußte nicht der Mähre — wie balde er da sprach! 30
»Was weinen diese Frauen, das hätt' ich gern erkannt;
Oder von welchen Schulden ich dahere sei besandt?«

Da sprach der König Gunther: »Da ist mir harte leid;
Mir hat mein' Fraue Brunhild eine Mähre hie gesait:
Du habest dich gerühmet, du wärest ihr erster Mann; 35
So sagt dein Weib Chriemhilde: hast du Degen das gethan?«

»Nein! — sprach der Herre Siegfried — und hat sie das gesait,
Oh daß ich abelasse, soll es ihr werden leid;
Und will dir das betheuren, vor allen deinen Mann,
Mit meinen hohen Eiden, daß ich ihr's nicht gesaget ha'n.« 40

Da sprach der König von Rheine: »Das sollt du lassen sehen,
Den Eid, den du da beutest, und mag der hie geschehen,
Aller falschen Dinge will ich dich ledig la'n.«
Da sach man zu dem Ringe die stolzen Burigunden stahn.

Siegfriede der viel kühne zum Eide bot die Hand; 45
Da sprach der König reiche: »Mir ist nun wohl bekannt
Euer groß Unschulde; ich will euch ledig la'n,
Deß euch meine Schwester zeihet, daß ihr das nicht habet gethan.«

Da sprach aber Siegfried: »Auch geneußet deß ihr Leib,
 Daß sie hat ertrübet dein viel schönes Weib; 3450
 Das ist mir sicherlichen ohne Maßen schwer.«
 Da sahen zu einander die guten Ritter kühn unde hehr.

»Man soll so Frauen ziehen, — sprach Siegfried der Degen —
 Daß sie üppig Sprüche lassen unterwegen.
 Verbeut es deinem Weibe, der meinen thun ich das: 55
 Ihrer großen Ungefuge schäm' ich mich wahrlich immer haß.«

Mit Rede war geschieden da manich schönes Weib.
 Da trauret' also sehre der Brunehilden-Leib,
 Daß es erbarmen mußte die Guntheres-Mann:
 Da kam von Troneg Hagene zu seiner Frauen gegahn. 60

Er fragte sie, was ihr wäre; — weinende er sie fand —
 Da sagte sie ihm die Mähre; er gelobt' ihr da zuhand,
 Daß es erbüßen müße der Chriemehilden-Mann,
 Dder er wollte nimmer darumme fröhlich bestahn.

Zu der Rede kamen Ortwin und Gerenot,
 Da die Helde riethen den Siegfriedes-Lod, 65
 Dazu so kam auch Giselher, der edelen Uken Kind;
 Da er die Red' erhörte, er sprach getreuelichen sint:

»D weh, ihr guten Ketten, warumme thut ihr das?
 Gürwahr verdiente Siegfried nie nicht allsolchen Haß, 70
 Daß er darumme sollte verlieren seinen Leib:
 Wohl ist es viel geringe darumme zürnen die Weib.«

»Sollen wir ihm weichen? — sprach aber Hagene —
 Deß haben wenig Ehre so gute Degene.
 Daß er sich hat gerühmet der lieben Frauen mein, 75
 Darumme will ich sterben, es geh' ihm denn an das Leben sein.«

Da sprach der König selber: »Er hat uns nichts gethan,
Denne Gut und Ehre; man soll ihn leben la'n.
Was taugt's, so ich dem Recken wäre nun gehaß?
Er war uns je getreue und thät viel williglichen das.« 3480

Da sprach zuhand von Mezen der Degen Ortwein:
»Fürwahr kann ihm nicht helfen die große Stärke sein;
Erlaubet mir's, mein Herre, ich thun ihm alles Leid.«
Da hatten ihm die Helden ohne Schuld widerfait.

Doch folgete dem niemand, wenn nicht, daß Hagene 85
Rieth zu allen Zeiten Gunthern dem Degene:
So Siegfried nicht mehr lebte, so würd' ihm unterthan
Biel der Könige Lande. Der Held des trauren begann.

Da ließen sie's beleiben. Spielen man da sach;
Hei, was man starker Schäfte vor dem Münster brach, 90
Vor Siegfriedes Weibe, allzu dem Saale dann!
Da waren in Ungemuthe genuge Guntheres-Mann.

Der König sprach: »La't bleiben den mordlichen Boren;
Er ist uns zum Heile und auch zu Ehren geboren; 95
Auch ist so grimme starke der wunderkühne Mann:
Würde er sein innen, so dörft' ihn niemand bestahn.«

»Nein! — sprach von Troneg Hagene — laßt euch es wohl behagen;
Ich gefrau' es heimeliche wohl also anzutragen, —
Das Brunehilden-Weinen das soll ihm werden leid:
Fürwahr soll ihm von Hagenen immer wesen widersait.« 3500

Da sprach der König Gunther: »Wie möchte das ergahn?«
Des antwortet Hagene: »Ich will's euch hören la'n:
Wir heißen Boten reiten zu uns in das Land,
Widersagen öffentliche, die hie niemand sein bekant.

So spricht ihr vor den Gästen, daß ihr und eure Mann, 3505
 Wollet heerefahrten. Also das ist gethan,
 So gelobt er euch dar dienen; des verleuret er den Leib:
 So erfahr' ich uns die Mähre ab des kühnen Recken Weib. «

Der König folgte übel Hagenen seinem Mann.
 Die starke Untreue begunnten legen an, 10
 Eh jemand es erfunde, die Ritter auserkoren:
 Von zweier Frauen Zanken ward viel manich Held verloren.